Eine Stimme aus Franken zur Feier der glorreichen Oesterreichischen Babenberger.

Von

Auguste Hanauer.

Bamberg.
Gedruckt in der Humann'schen Officin.
1853.



F. Rothbart gez. Stahlstich v. Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg.

St. Leopold.

Verlag von Carl Mayer in Nürnberg.

Eine Stimme aus Franken zur Feier der glorreichen Oesterreichischen Babenberger.

Von

Auguste Hanauer.

Bamberg.
Gedruckt in der Humann'schen Officin.
1853.

Ihrer Kaiserlich-Königlichen Hoheit

der

erlauchten Frau

Erzherzogin Sophie von Oesterreich

geb. Königlichen Prinzessin von Bayern

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

von

der Verfasserin.

Dedication.

Erlauchte Frau! durchstrahlt von Geistesgröße,
Geh'st Du in milder Huld auf hoher Bahn,
Du lenkst den Blick zu Gott für Gut' und Böse,
Wie es der Heiland für die Welt gethan.
In zarter Hoheit wandelst Du die Pfade,
Ein leuchtend' Bild des Segens und der Gnade.

Mag Dich der Erde Jubel laut umtönen,
Dir huldigen der Sänger feiernd' Lied;
Es ist ein Wiederhall nur von dem Schönen,
Was Dir Erhabenes im Innern blüht.
Wie hoch der frommen Seele Flügel wehen,
Kann nur der Gottheit lichter Blick verstehen.

Der Siegeskranz ward um Dein Haupt gewunden,
Als Jesu Lehr' durch Dich erfüllet ward. [1])
Wie groß Du fühltest in geprüften Stunden,
Wird einst in der Geschichte aufbewahrt.
Dort wird die Mutter lichtgekrönet stehen,
Und um die Christin die Verklärung wehen.

Du warst, als Du den Erstlings-Sohn geboren,
(Wo Dich bedrohte tödtliche Gefahr!) [2])
Von Gott zum hohen Werkzeug auserkoren,
Du gabst der Welt den jungen Kaiseraar,
Hast ihn mit Muttertreu' zur Höh' geleitet,
Wo über Deutschland er die Flügel breitet.

Der Hort des Friedens ist in ihm gegeben,
Dir schuldet Dank das ganze deutsche Reich!
Es mögen Wetter, mögen Stürme beben:
Fest steht das Kaiserhaus in Oesterreich.
Sanct Leopold läßt seine Fahne wehen,
Er schützet Ihn! — für den Millionen flehen!

So groß im Großen, bist Du groß dem Kleinen,
Mit Huld beglücktest Du die Sängerin;
Sie durfte mit der Mutter fühlen, weinen,
Bewundern deren hocherhab'nen Sinn!
Könnt' ich die Thränen gleich Demanten wahren,
Wie Du den Ring geschmückt mit blut'gen Haaren, [3])

Das Auge, das die Thräne jüngst befeuchtet,
Als Muttersorge Deine Ruhe brach,
Ist von der Freude Hochgefühl erleuchtet;
Dem Leide folgt ein großer Sonnentag!
Was einst Dein Herz im blüh'ndem Glanz verloren,
Wird in Elisabeth Dir neu geboren.

Durch Deinen Sohn, den ruhmgekrönten Kaiser,
Wird eine neue Welt für Dich erblüh'n,
Dem schon die Lorbeer- und die Eichenreißer
Das junge, kronenwerthe Haupt umzieh'n,
Wird Oestreichs Thron mit neuem Glanz verschönen,
Im eig'nen Glück das Glück der Mutter krönen.

Des Schutzes Weih' hast Du dem Lied' verliehen,
Du bist ihm Hort, erhab'ne Pflegerin;
Mag ihm ein glückliches Willkommen blühen!
Zu Füßen legt es Dir die Demuth hin.
Bethaue es mit einem Blick' der Gnade,
Dann zieh' es, muthgerüstet, weit're Pfade!

Zum hehren Flug' hast Du den Geist gelenket,
Der zagend bebte im beseelten Glüh'n,
Mit Deinem Licht die Seele mir getränket,
Als mich die Sonne Deiner Huld beschien.
Ist in Dein Herz ein klingend Wort gedrungen,
Hat es die Kraft dazu — durch Dich errungen.

Vorwort.

Durch des Schicksals wunderbare Fügungen nach dem Herzen Deutschlands geführt, wo die Wiege des alten, glorreichen Geschlechtes der Babenberger stand, wo täglich das Auge der Verfasserin die Veste der tapferen Markgrafen Ostfrankens beschaut, oder ihr Fuß über Bambergs historischen Boden schreitet, kann es wohl nicht auffallen, wenn ihre Gedanken sich schon längst mit dem heldenmüthigen Geschlechte der Babenberger und deren wandelnden Geschicke in Oesterreich beschäftigten.

Unter den erlauchten Babenbergern, welche jenes Oesterreich selbstständig machten, dessen Größe und Macht aber erst die edlen, unter Gottes besonderem Schutze allezeit stehenden Habsburger schufen, beseelten der fromme und der glorreiche Leopold — sie, die mächtigen Stützen und Schützer des Staates und der Kirche — besonders das Herz und den Geist der Verfasserin. Jedoch in Worten auszusprechen, was in tiefbewegtem Herzen klang, und jene beiden Babenberger im Liede zu feiern — dahin riß die Verfasserin die Begeisterung, die in hellen Wogen aufschlägt, als beider Heroen Geist und Thatkraft wieder neu erstanden in dem kaiserlichen Heldenjünglinge, den die Vorsehung auf Oesterreichs alten

Thron berufen, und zwar in einer Zeit, wo sie solcher geheiligten Kraft bedurfte.

Möge die literarische Welt nicht mit Strenge richten über eine freundliche Huldigung, welche eine warme, fühlende Frauenseele — wenn auch mit wohl sich bewußter schwacher Kraft — glorreicher Vergangenheit, nicht minder glorreicher Gegenwart, darbringt, und möge sie wohlwollend aufnehmen die Dichtung über die beiden Leopolde aus Babenbergs altem Geschlechte, als deren treues Abbild Oesterreichs jugendlicher, edler Kaiser und Held, Franz Joseph I. uns leuchtet.

Bamberg, den 15. November 1853.

Die Verfasserin.

Einleitung.

1.

Umspielet von der Lüfte mildem Wehen,
Im ernsten Sinnen schritt ich durch das Thal,
Aus tausend Stimmen zu den blauen Höhen
Schwang sich empor der Vögel Jubelschall.
Mein Genius ließ seine Schwingen wehen,
Durch meine Seele zitterte ein Strahl;
Da zog mich's aufwärts zu der alten Veste, [1])
Der Babenberger stolzem Ueberreste.

2.

Mit ihrem Ruhmesglanz und Mißgeschick,
Wie's die Geschichte und die Sagen melden,
Die einst die Zeit gekrönt mit Siegesglück
Und Könige um ihre Throne stellten —
Sie zogen leuchtend vor des Geistes Blick,
Ostfrankens Schützer, jene Kampfeshelden,
Die **Ludwig** mit dem Untergang bedroht, [2])
Doch anders lenkte es ein Machtgebot.

3.

Die Allgewalt, die Groß' und Kleines leitet,
Die mit dem Strahlenaug' das All bewacht,
Hat ob den Stamm die Fittige gebreitet;
An dieser Schutzwehr brach der Feinde Macht.
So wie der Aar zum Flug die Schwingen weitet,
Der kühn zur Sonne sich die Fährte macht,
Hob sich die Dynastie zu Sonnentagen,
Durch ihre Heldenkraft empor getragen.

4.

Nach dem Verrath — dem Adalbert erlag, [3])
Die Eiche, die die Rachsucht schmählich fällte,
Zog treu ihr Genius den Enkeln nach,
Der ihre Bahn mit frischem Glanz erhellte.
Durch jenen Bogen — der den Kaiser brach, [4])
Des Glückes Kahn für sie die Segel schwellte,
Der **Erste**, wie ein leuchtend Meteor,
Steigt der erlauchte **Leopold** empor. [5])

5.

Dort, an der Donau herrlichem Gestade, [6])
Wo Severin — die hehre Lichtgestalt — [7])
Gewandelt seine gottgeweihten Pfade,
Erleuchtet mit prophetischer Gewalt,
Der, einst ein heilig' Werkzeug höh'rer Gnade,
Um seine Gläubigen noch schützend wallt;
Dorthin, als Herrscher, zog des Kaisers Retter,
Ein kräft'ger Hort in Sturm und Kriegeswetter.

6.

Mit jeder Rittertugend reich geschmückt,
Ein Lichtgestirn im hellen Ruhmesglanze,
Hat siegend er den Lorbeer sich gepflückt,
Mit der Unsterblichkeit umstrahltem Kranze.
Wie er mit kühner Kraft das Schwert gezückt,
So schwingt er leicht im Ritterspiel die Lanze.
Ein Heros ist er auf dem Schlachtenfeld,
Für Erd' und Himmel ein beseelter Held.

7.

Die Magyaren auf den flücht'gen Rossen,
Kahlhäuptig und in zottigem Gewand',
Mit ihrer Pfeile tödtlichen Geschossen,
Das grause Schreckniß für das Osterland.
Wie die Cumanen, deren Streitgenossen,
Gleich jenen nur von blut'ger Lust entbrannt,
Sie schmettert **Leopold**, der Ostmark Hüter,
Gleich einem Blitzstrahl in den Staub darnieder.

8.

Ob der Vernichtung schwingt er sein Panier,
Frohlockend blickt er nieder auf die Trümmer, [8])
Und heil'ger Dankespflicht gedenkt er hier,
Zu Gott hebt sich sein Haupt im Mondenschimmer:
"Herr! spricht er, einen Tempel bau' ich dir.
"Dein Lobgesang erschalle hier für immer,
"Du hast gekrönt, um was ich brünstig bat,
"Mein Grabstein einst sei meine schönste That!"

9.

Ihn trifft der Todespfeil aus Meuchlerhänden,
Deß rächendes Geschoß nicht ihn vermeint. [9])
In seiner Ahnen Land mußt' er vollenden,
Der Tapfere, von Oestreich's Volk beweint.
Ob in der Zeit sich tausend Sonnen wenden,
Und jede golden seine Gruft bescheint,
Wird hoch sein Name aus den frommen Chören
In Preisgesängen ewig sich verklären!

10.

So lebte fort die Kraft durch Held um Held,
In gleichen Schwingungen, wie Glockenklänge,
Ihr Ruhm ertönte rauschend durch die Welt,
Der Barden Mund preißt sie durch Siegesgesänge.
Wie Leuen kämpfen sie auf blut'gem Feld,
Dem Heere stets voran im Schlachtgedränge.
Aus Söhn' und Enkeln spricht der Ahnen Blut,
Der Seelenadel und der Kriegesmuth.

11.

Die Glanzepoch' der deutschen Macht und Kriege
Schloß die Hero'n in ihrer Größe ein,
Die Mitwelt prieß als Träger vieler Siege,
Mit stolzem Recht, der Babenberger Reih'n.
Die Kunst, das Wissen lag noch in der Wiege,
Sie weckten diesen klaren Sonnenschein,
Die ihre Feinde glorreich überwanden,
Befreiten auch den Geist von seinen Banden.

12.

Als Christen hocherglüht für Gottes Ruhm,
War ihr Bemüh'n: daß sich sein Glanz verkläre.
Auf deren Ruf erstand manch' Heiligthum [10])
Auf Berg und Hügeln, Kirchen, Dankaltäre.
Die Prachtgebilde aus dem Ritterthum,
Die leuchtend prangen zu der Gottheit Ehre,
Sind Schöpfungen in ew'ger Herrlichkeit,
Und Bürgen für der Schöpfer Frömmigkeit.

13.

Es hob in immer höh'rem Strahlenglanze
Der Stern des Glückes sich ob ihrem Haupt,
Denn Sproß um Sproß in dem erhab'nen Kranze
Sah seine Stirn mit Lorbeer frisch belaubt.
Ihr Banner flatterte auf Accons Schanze [11])
Das Löwenherz im Siegesneid bestaubt,
Der Held von Ptolomais vergalt's dem Kecken,
Der's kühn gewagt, den Adler zu beflecken.

14.

Jahrhunderte ging so in Herrlichkeit [12])
Das glänzende Geschlecht dort auf und nieder,
Den Helden sei ein frisches Blatt gestreut,
Auf ihren Grüften blüh' der Lorbeer wieder!
Was die Begeist'rung **zwei** der Mannen weiht,
Legt sie auf deren Sarkophage nieder,
O! töne Saitenspiel, wie klingend' Gold
Und fei're werth den **vierten** Leopold.

12.

Als Christen hochbegeistert für Gottes Namen,
War ihr Bemühen: daß sich sein Glanz verkläre,
Auf deren Ruf erstand manch' Heiligthum [40])
Auf Berg und Hügeln, Kirchen, Sanctuaire.
Die Prachtgebilde aus dem Ritterthum,
Die leuchtend prangen zu der Gottheit Ehre,
Sind Schöpfungen in ew'ger Herrlichkeit,
Und Bürgen für der Schöpfer Frömmigkeit.

13.

Es floß in immer hell'rem Strahlenglanze
Der Stern des Glückes sich ob ihrem Haupt,
Denn Sproß um Sproß in dem erhab'nen Kranze
Sah seine Stirn mit Lorbeer frisch belaubt.
Ihr Banner flatterte auf Arcons Schanze [41])
Das [illegible] im Siegesmuth [illegible],
Der Stolz von Ptolemais vergällt's dem Recken,
Der's nicht gewagt, den Adler zu beflecken.

14.

Jahrhunderte ging so in Herrlichkeit [42])
Das glänzende Geschlecht fort auf und nieder,
Den Helden sei ein frisches Blatt geweiht.
Auf ihren Gräbern blüh' der Lorbeer wieder!
Und als Begeist'rung jetzt der Ahnen weiht,
Legt sie auf deren Sarkophage nieder;
O! töne Saitenspiel, wie klingend' Erz
Und [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible].

Leopold der Heilige.

Erster Gesang.

1.

Der Friedensengel war im Zorn entfloh'n,
Die Welt erschütterten der Schwerter Spitzen, [1])
Die Brände flammten zwischen Kirch' und Thron,
Der Pontifex ließ seine Strahlen blitzen;
Des dritten Heinrich's sturmbewegter Sohn
Verlor sich selbst — und seiner Kämpfer Stützen.
Da drang aus seiner Klause heil'gem Port
Des frommen **Peters** gottdurchglühtes Wort. [2])

2.

Wie Blitze leuchten durch der Wolken Bogen,
Schlug seine Mahnung an das Ohr der Zeit,
Gen Golgatha des Kreuzes Heere zogen,
Des Heilands Banner schwang die Christenheit.
Die Völker wanderten gleich Meereswogen,
Das Abendland vereinte sich zum Streit,
Es war nach Kriegesdrang ein Jubelleben,
Und Freund und Feind vereint **ein** großes Streben.

3.

Die fromme Itha nahm den Pilgerstab, [3])
Romant'sche Gluth beseelte auch die Frauen,
Zu wallen an des Welterlösers Grab,
Den blut'gen Marterhügel dort zu schauen.
Mit Deutschlands Blüthen sank auch sie hinab,
Fern von der Heimath segensreichen Gauen,
Der Musen **Liebling**, der die Fahrt besang, [4])
Er feierte den großen Untergang.

4.

Der **fromme Leopold** — der Sohn des **Schönen**, [5])
Ward ein Regent in mild'rer Herrlichkeit;
Die Erde mit dem Himmel zu versöhnen,
Ist seines Waltens stille Seligkeit.
Zu Gott, um den der Engel Chöre tönen,
Hebt er sein Herz in glüh'nder Frömmigkeit;
Wie seine Vordern um den Lorbeer warben,
Ringt er nach jenem Kranz aus Himmelsgarben.

5.

Aus seiner Väter Burg, von ihrer Gruft,
Zu reinern Höhen lenket er die Schritte,
Auf Kahlemberg, in einer freiern Luft,
Hebt er sein Haus, in treuer Völker Mitte. [6])
Dort wallet er, umhaucht vom Waldesduft,
Ein Segensbild, in gottesfürcht'ger Sitte,
Am Fuß' des Berg's, den grünen Au'n entlang,
Wälzt sich der Donau stolzer Wogengang.

6.

Ob jenem Schloß dehnt sich im reinen blauen
Gewölb' des Himmels herrliches Gezelt,
Die fernen Alpen zu den Sternen schauen,
Die riesigen, aus einer frühern Welt.
Im West und Osten ragen sie, die grauen, [7])
Die hehren Vesten, die kein Sturm zerschellt;
Dort wachet Oestreichs Aar und regt die Schwingen,
Will kühn der Feind zu seinem Horste dringen.

7.

Gleich, wie ein Vater in der Kinder Kranz,
Von der geliebten Schaar umrungen sitzet,
So er der Vater seines Vaterlands,
Auf den sein Volk vertrauend sich gestützet.
Ein Vorbild ihm in reichem Tugendglanz,
Ein Hort, der es mit seinem Schwert geschützet;
Wenn ihn das Schlachthorn ruft zum ernsten Streit,
Steht er als Heeresfürst zum Kampf bereit.

8.

Des Volkes Wohlfahrt gilt sein sorgend' Streben,
Es zu beglücken ist sein Hochgefühl,
Der hohen Seele gottdurchglühtes Beben
Verräth' der klaren Augen frommes Spiel.
Er sieht im Geist die Strahlenkrone schweben,
Die zu erringen ist sein strebend' Ziel,
So steht er schaffend zwischen Erd' und Himmel,
Vor Gott ein Knecht, ein Held im Schlachtgetümmel.

9.

An seiner Hand, durchglüht von gleichem Strahl,
Die Perle deutscher Frauen mit ihm schreitet.
Des Stauffen Wittwe — **Agnes**, sein Gemahl, [8])
In Liebestreu zur Himmelspforte leitet.
Beseligt wandeln sie von Thal zu Thal
In Jesu Sinn, durch Christi Geist geleitet.
Sind auch die Hütten niedrig, dumpf und klein,
Sie ziehen tröstend zu der Armuth ein.

10.

Die hohe, kronenwertheste der Frauen
Ward in der gold'nen Wieg', am Thron' gefeit,
Sie preißend klang es laut durch Deutschlands Gauen,
Daß sie die **Wunderblume** ihrer Zeit.
Ein strahlend' Bild durchzog sie Oestreichs Auen,
Ein Bild der Huld und Allbarmherzigkeit;
Wie Sterne leuchten in dem eig'nen Lichte,
Glänzt die Erhab'ne in der Zeitgeschichte.

11.

Die Stammesmutter und die hohe Ahn' [9])
Der herrlichsten der deutschen Dynastien
Sieht ihre Sprossen auf der Kriegerbahn
Und auf dem deutschen Throne glorreich blühen.
Ein Sittenspiegel geht sie hoch voran,
Ein Genius, den Gott der Erd' geliehen;
Zu ihrer reichen Höh' naht auch der Schmerz,
Doch, stark in Gott, trägt ihn das große Herz.

12.

Durch ihre Pulse rann, in lauten Schlägen,
Der großen **Salier** hochedles Blut, [10])
Sie gab dem Hause Oestreich's Glanz und Segen,
In ew'ger Größ', wo sie unsterblich ruht.
Wenn sich ob ihrer Gruft die Glocken regen,
Verkünden sie der Frommen Gottesmuth,
Verrathen Volk um Volk in steter Feier
Das Wunder — von der hohen Herrin Schleier. [11])

13.

Um Leupold glänzt des Glückes Sonnentag,
Von sel'gem Hauch fühlt er die Brust durchwehen!
Das Bild der Treu' an seinem Herzen lag,
Das seinen Himmelsgang scheint zu verstehen,
Und mit ihm zieht in gleichem Herzensschlag,
Wie Friedensengel mit einander gehen.
Aus ihrer Kinder hoffnungsreichem Kranz
Steigt wohl manch' Meteor im frischen Glanz.

14.

In edler Hoheit, still beseeltem Freuen,
Wie schöne Seelen geh'n des Herrn Pfad,
Die menschlich fühlend hier den Segen streuen,
Für eine licht're Welt die reiche Saat —
Ist auch der Wandel unsers Gottgetreuen,
Der sich den Sternenkranz erworben hat.
Die Uhr der Zeit fing an den Ruf zu schlagen,
Die Leupold auf der Menschheit Höh' soll tragen.

15.

Dem **fünften** Heinrich brach sein stürmend Herz; [12])
Der **Gram** hat es vergeltend wund geschlagen,
Der einstens unbeugsam, wie norisch Erz,
Des Vaters frühentriss'ne Kron' getragen.
Er ward gerichtet durch **denselben** Schmerz,
Der Heinrich traf, in den verlass'nen Tagen. [13])
Wer ist der Würdigste auf hoher Bahn —
Des Reiches **freie** Krone zu empfah'n? —

16.

So tönt die Frage in den gold'nen Sälen,
Wo prüfend sitzt der große Fürstenrath,
Den Herrlichsten für Deutschlands Thron zu wählen,
Der groß an Ruhm, und stark an Kraft und That,
Da sie den Werth der deutschen Fürsten zählen, —
Weß' Tugenden die Zeit gekrönet hat? —
Entscheidend trifft das Loos den Bab'ner Helden,
Ein Herold kündet es dem Auserwählten. [14])

17.

Bestürzt ist Oestreichs demuthsvoller Herr,
Bethränten Blick's sieht ihn der Bote knieen,
„Mir ist," spricht er: „die Kronen-Bürd' zu schwer
„Die ehrendes Vertrauen mir verliehen,
„Es giebt der Fürsten bessere und mehr,
„Um deren Haupt der Jugend Kränze blühen." [15])
Nicht an dem Erdenglanze hängt sein Herz,
Ein tiefes Sehnen trägt ihn himmelwärts.

18.

Sein Volk umjauchzet ihn mit treuem Lieben,
Das ihn, gleich einem Heiligen verehrt.
Dem Volke lohnend mit den gleichen Trieben,
Ist seines Erdentraumes höchster Werth.
Wenn eine Wolke naht, vom Sturm getrieben,
Wird nicht des Hohen Segensgang gestört;
Ein Engel thronet in des Herzens Mitte,
Mit einem off'nen Buch für jede Bitte.

19.

Ein Tempel steigt in hehrer Pracht empor, [16])
Deß stolze Thürme zu den Wolken ragen,
Wo fromme Brüder im vereinten Chor
Zu Gottes Thron die Lobgesänge tragen.
Im Festglanz tritt der junge Tag hervor,
Un um den Erdball kreist der Sonnenwagen.
Die Glocken rauschen im beseelten Schwung,
Es schallt der Ruf zur großen Huldigung!

20.

Mit Kreuz und Fahnen naht des Volkes Wogen,
Von Menschen wallt und wimmelt jeder Pfad,
Zu Roß und Fuß kommt es einhergezogen,
Im Feierschmucke, gleich der Frühlingssaat,
Die von dem Schmelz der Iris angeflogen,
Buntfärbig prangt in ihrem Maienstaat.
Kaum kann der Blick die Menge überschauen,
So webt und schwebt es durch die weiten Auen.

21.

Von Berg und Thal, gereihet Paar an Paar,
In Aller Blicken ein beseeligt' Freuen,
Zu Zügen wallt die gläubig treue Schaar,
Des Festes **Stifter** Lob und Dank zu streuen.
In Glanzespracht steht Kirche und Altar,
Die heil'ge Braut im Hochzeitsschmuck zu weihen;
Kaum faßt die Stadt den lauten Völkerschwall
Der frommen Landessassen allzumal! [17])

22.

Mit Laub bekränzet ist das Haus der Frommen,
Das Kreuzpanier weht von des Thurmes Dach,
Auf dem ein Wächter kühn empor geklommen;
Er ruft herab, — doch ist der Ton zu schwach. —
Er stößt in's Horn — er schreit: — sie kommen, kommen!! —
Aus tausend Kehlen tönt's frohlockend nach.
Und mit der Stimme ungezähmter Freude
Erschallt der Glocken feierlich' Geläute!

23.

Herab vom Kahlemberger Herrenschloß
Sieht man den Strom von Glanzgestalten wallen,
Voran der hohe Babenberger Sproß,
Der Edelste, der Herrlichste von Allen!
Mit ihm sein gottesfürchtig Ehgenoß,
Umschaart von Rittern, ihres Land's Vasallen.
Auch **Ottokar** — der Stey'rer Herr und Held, [18])
Hat sich als Gast dem Zuge beigesellt.

24.

Weit öffnet sich des Klosters hehre Pforte,
Die hohen Gäste ehrend sie empfah'n,
Und neben Salzburg's edlem Kirchenhorte
Steh'n schimmernde Prälaten, Mann an Mann!
Der Oberhirt spricht glüh'nde Dankesworte
Zu **ihm** — des Himmels treu'stem Unterthan.
Er weiht die hohen Häupter mit dem Segen,
Die, gleich dem Volk, die Knie zur Erde legen.

25.

Geleitet von der gottgeweihten Schaar
Und jenen, die der Kirche sich vermählten,
Zieht in ein Prunkgemach das hohe Paar,
Das sie zur kurzen Ruhe sich erwählten,
Wo sie mit Rührung sich, — wie wunderbar!
Den ahnungsvollen Morgentraum erzählten: —
„Wie sich ein Engelbild zu ihm geneigt,
„Und lächelnd eine Palmenkron' gezeigt.“ —

Da der feierliche Akt einer Kirchen-Einweihung wohl rührend und erhaben für den Zuschauer ist, doch zu viele Wiederholungen bietet, um das Bild ohne Monotonie in poetische Form kleiden zu können, hat die Verfasserin gewagt, die Ceremonie zu umgehen.

26.

Kaum fließen in den Zeitstrom Mondeswochen,
Seit dort des Festes Jubel ausgetönt,
Ist schon des Traumes **Mahnung** — ausgesprochen,
Die **Deutung** — durch die **Wirklichkeit** gekrönt.
Der Augen lichte Sterne sind gebrochen,
Ein Herz, schon hier von Himmelsglanz verschönt.
Beweine Volk ein schnell geknicktes Leben,
Das dir so reiches Glück und Lieb' gegeben!

27.

Wie schaurig dröhnt der Glocken dumpfer Klang,
Die jüngst so freudig ihren Ruf geschlagen.
Ihr Ton ist, ach! — so schwermuthsvoll und bang,
Wie eines tiefzerriss'nen Herzens Klagen!
Durch Berg' und Thäler bebt ihr Trauersang,
Ihr klingend Leid hin durch das All zu tragen,
Der Wiederhall schwirrt durch der Völker Herz,
Denn jeder **fühlt** und jeder **theilt** den Schmerz!

28.

Der Todesengel rauscht durch Ostlands Gauen,
Und Alles bangt vor seinem Flügelschlag,
Und eine Wolke thürmt sich ob den Auen,
Und auf der Flur ein dichter Nebel lag,
Als wollt mit Thränen er das Land bethauen,
Wo eines ganzen Volkes Jammer wach.
O, Oestreich's Genius! — birg dich in Trauer,
Verhüll' dein Antlitz vor des Todes Schauer! —

29.

Der fromme Leopold, der Hort und Held,
Der vierzig Jahr sein Land und Volk geschützet,
Ihn rief ein Machtgebot zum Sternenzelt,
Wo schon die Schaar der tapfern Väter sitzet,
Um deren Haupt, von Sonnenglanz erhellt,
Die lichte Krone der Vergeltung blitzet.
Kalt liegt der Friedenshort im Sarkophag,
Und träumt: — vom großen Auferstehungstag. [19])

30.

Die hohe Frau steht leblos an der Bahre,
Wie ein vom Schmerz erstarrtes Marmorbild;
Das Aug' zu Gott empor, das blaue, klare,
Zu jenem Born, aus dem ihr Tröstung quillt.
Sie wirft sich nieder vor dem Betaltare,
Umklammert brünstig des Erlösers Bild,
Da liegt die Duld'rin, — ohne laute Klage,
Gleich dem Gebild der frommen Kirchensage.

31.

Was ihre Seele wie ein Schwert durchzieht,
Wird nur dem Kreuzesträger still gebeichtet,
Die Wange, wo die Rose sonst geblüht,
Ist von der kalten Thränenfluth befeuchtet. —
Ein dunkler Schatten tiefer Schwermuth zieht
Sich um die Stirn, wo Hoheit sonst geleuchtet.
Es ist kein Hauch, der flüchtig kam und schwand,
Ein Schmerzensengel hat ihn hingebannt.

32.

Für **Ihn**, mit dem sie **gleichen** Weg's gegangen,
In Lust und Leid, durch dreißig Jahre hin,
Erglühten und erbleichten ihre Wangen,
Das letzte **frohe** Lächeln war für ihn.
Nun glüht ihr Herz von sehnendem Verlangen,
Den lichten Pfad vereint mit ihm zu zieh'n,
Der **Geist** ringt mächtig sich zum fernen Lande,
Die **Mutter** halten noch die Erdenbande.

33.

Ein glüh'nder Pfeil durchschwirrt das wunde Herz,
Im Doppelgange ihre Pulse jagen,
Die Seufzer tönen wie zerspalt'nes Erz,
Die schwer gepreßt in ihrer Seele lagen.
Den Mund umbebt ein Zug von heißem Schmerz,
Nicht kann die Brust den Riesenkampf mehr tragen.
Es klirrt das Gitter an Leupoldis Gruft,
Die ihre Beute in die Tiefe ruft.

34.

Umschaaret ist die vielbethränte Leiche
Von Jung und Alt — von Männern und von Frau'n,
Das schöne Angesicht, das schneeig bleiche,
In dem Verklärungsglanze anzuschau'n.
Sie küssen seine Hand, die segensreiche,
Mit heißem Fleh'n, im gläubigen Vertrau'n. —
„O Herr! sei oben deines Volks Vertreter,
„Umschwebe schützend deine treuen Beter!" —

35.

Der Zug bewegt sich mit dem Sarkophag,
Die hohe Frau geleitet ihn zur Schwelle,
Die Trauernden, sie wallen schweigend nach,
In Flor gehüllt empfängt ihn die Kapelle.
Dort bleibt ein Mönch in ernster Ruhe wach,
Umstrahlt von hundertfacher Kerzenhelle.
Allnächtlich tönet leise ein Gesang
Geweihter Psalmen, ach! — so klagend bang!

36.

Ein Seraph trägt die Seele zu den Höhen,
Den Bruder führend zu der Gottheit Thron,
Wo Lob und Jubelpsalmen ihn umwehen,
Der Herr ihn schmücket mit der Strahlenkron'!
Zur Seit' des Gottessohnes darf er stehen,
Des frommen Erdenwandels heil'ger Lohn.
Nun selbst ein Schutzgeist, breitet er die Flügel
Ob Thron und Volk, ob Berge, Thal und Hügel!

37.

Tiefsinnend sitzt die Wittwe im Gemach,
Und wie sie aufblickt zu dem Himmelsbogen:
Ein loher Wetterschein durch Wolken brach;
Und durch des Saales hohe Fensterbogen
Schwebt ihr ein Wesen nach, licht, wie der Tag,
Das leise spricht: — mein Wort sei wohl erwogen;
Noch segnend mußt Du auf der Erde geh'n,
Nach zwanzig Jahren — **dort** — ein **Wiederseh'n**."

38.

So schnell, wie er erschien — der Geist verschwindet, —
Ein falbes Blitzen zuckte wolkenwärts! —
Was der erhab'nen Fraue er verkündet,
Ist Balsam für ihr wundgeschlag'nes Herz.
Sie fühlt den Muth, der sich der Brust entwindet,
Die neue Kraft sich ringen aus dem Schmerz.
„Mein Gott!" so fleht sie: „segne meine Werke,
„Du beugtest mich — du gibst mir wieder Stärke."

39.

Ja, segnend wallt die fromme Dulderin,
Auf dessen Pfad — der ihr vorangegangen.
An Hoheit gleich der edlen **Römerin**, — [20])
Von ihrer Kinder blüh'ndem Kreis umfangen.
Als Schutzfrau wandelt Sie zu Jenen hin,
Die leidbeschwert nach Trost und Hülf' verlangen,
Nach zwanzig Segensjahren ist — erfüllt:
Was ihr geheimnißvoll der **Geist** enthüllt. [21])

40.

Die Schrift hat ihre Tugenden verrathen,
Sie sind gekrönt im gold'nen Buch der Zeit,
Den Erben ihrer Werke, ihrer Thaten
Bleibt das Vermächtniß der Unsterblichkeit.
Die heil'ge Aernte ihrer frommen Saaten
Ist eine Frucht der Unvergänglichkeit.
Sie wird in ewiger Erinn'rung blühen,
Wo stolz der Donau rasche Wellen ziehen.

41.

Ihr Geist ist mit den Seelen nicht verschwebt,
Er schwingt sich fort durch der Geschlechter Zweigen,
Im Nachklang treuer Frömmigkeit er lebt,
Wie später Enkel Thaten es bezeugen.
Der Heldensinn mit Frömmigkeit verwebt,
Es bleibt der Schmuck dem Hause Oestreich eigen.
Gleich einer Aeolsharfe heil'gem Klang
Tönt beider Größe fort Aeonenlang.

42.

An **seiner** Seite ruht die Kampfesmüde,
Der wechselnden Geschicke Trägerin.
Auf ihrem Antlitz thront der Gottesfriede,
Der Jahre achtzig flohen d'rüber hin.
Was in der Seele ihr Erhab'nes blühte,
Blieb hier zurück, der Lebenden Gewinn.
Das Erbgut schmückt die großgesinnten Frauen,
Die von des Thrones Höh' zum Himmel schauen.

43.

Wer zählt der Edelen verborg'ne That? —
Die Abertausende der Hocherfreuten,
Die ihre off'ne Hand gesegnet hat? —
O seht! die hohe Wittwe **Franz** des Zweiten! [22])
Sie wallt der frommen **Agnes** Tugendpfad,
Will Glück und Freude überall verbreiten.
Die Mitwelt! — winde ihr des **Dankes** Kranz,
Durchwoben mit der **Liebe** reinstem Glanz!

44.

Laß all' die Freudenthränen d'rin verschlingen,
Die **Sie** entlockt dem sorgenden Gemüth,
In Psalmen mag ihr Lob zum Himmel klingen,
Von aller Herzen Dankgefühl durchglüht! —
O **Agnes**! schütze sie mit deinen Schwingen,
Die so voll Huld des Heilands Wege zieht!
Beschirme **Du** der Schwester Segensfährte,
Denn hohe Seelen braucht die arme Erde!

45.

Und **Sie** — die edelgroße Kaiserin, [23])
Die gerne von des Thrones Glanz geschieden,
Die treu ergeb'ne Gottesdienerin,
Umleuchtet von der Seele reinem Frieden,
Sie schmückt die Hoheit mit der Demuth Sinn,
Und ist der Noth ein Genius hienieden;
Der Hohenstauffen lichtgekrönte Ahn'
Schwebt segnend auch um ihre hohe Bahn.

46.

Die edle Mutter des gekrönten Helden, [24])
Des **Unvergeßlichen** erhab'ner Spross', [25])
Wie mag der Leier schwache Klänge melden,
Was aus der Gottheit heil'gem Born ihr floß? —
Von Geisteslicht durchstrahlt, wie Frauen selten,
Als **Fürstin**, **Mutter**, **Frau** und **Christin** groß.
An Weisheit gleichend einer der Kamönen,
Mit der die Götter **Lieblinge** nur krönen.

47.

Ihr edles, hochgestimmtes Frauenherz,
Es konnte um des **Mörders** Heil verzagen,
Sie leitete deſſ' Seele himmelwärts,
Der ihr die Mutterbruſt ſo wund geſchlagen.
Ein heil'ger **Sieg** rang ſich aus ihrem Schmerz,
Und eine Welt voll Lieb' aus ſchweren Klagen;
O! fleht zu Gott, der alles Gute gibt,
Daß keine Wolke ihren Stern mehr trübt.

48.

Es weilt der Urgeiſt in den gold'nen Hallen,
Er hält die Wach' um Oeſtreichs Kaiſerthron,
Man kennt des Unſichtbaren ſichtbar Wallen,
Des **Heiligen** — mit ſeiner Strahlenkron'.
In Preisgeſängen wird es ewig ſchallen:
„Heil **Leopold**! — des Landes Schutzpatron.“
So lang der Weihrauch ſteigt von den Altären,
Wird ſich im Orgelklang ſein Lob verklären.

49.

O Oeſtreich, freue dich! du glücklich' Land!
Du gläubig' Volk in glaubensloſen Zeiten,
Zu dem dein Herz vertrauend ſich gewandt,
Wenn Wetter deine Friedensbahn umdräuten,
Er hält auf dich die ſtarke Schutzeshand,
Um drohende Geſchicke wegzuleiten;
Dein Flehen trägt er zu des Höchſten Thron
Und gern erhöret Gott den frommen Sohn.

50.

Jahrhunderte — sie sind dahin geschwunden —
Und manches Große sank im Flug der Zeit,
Der Lorbeer ward um Vieler Sarg gewunden,
Und And'rer Gruft deckt die Vergessenheit.
Wer kann des Schicksals dunklen Zug erkunden? —
Die Waag' entsinkt oft der Gerechtigkeit! —
Doch Leupolds Glorie wird nie erbleichen,
Eh' fällt ein Sturm die hehren deutschen Eichen.

51.

Mit seinem goldumsäumten Flügelpaar
Senkt er sich nieder von den Strahlenhöhen,
In jüngster Zeit der Schrecken und Gefahr
Ließ er sein Schutzpanier um Oestreich wehen.
Er ist dir nah', mein Volk, am Betaltar,
Hört deine Klagen, hört dein gläubig' Flehen.
Nicht schwächet Zeit noch Raum des Heil'gen Macht,
Heil dir mein Austria! dein Schutzgeist wacht.

Leopold der Glorreiche.

Zweiter Gesang.

1.

Der **Staufen** Sonne stand im Mittagsprangen,
Der **Erste Friedrich** trug des Reiches Kron'; [1])
Mit ehrnem Tritt ist er die Bahn gegangen,
Bis zu den Cedern auf dem Libanon.
Die deutschen Barden seinen Ruhm besangen,
Des kühnen Siegers von Iconion!
Der **Mächtigste** — den Deutschlands Thron getragen,
Nach **Carls des Großen** glanzgekrönten Tagen.

2.

Dem Vorbild gleichend an erhab'nem Muth,
Zieht er einher, der Sieger zweier Welten!
Er schlingt um **Heinrichs** Haupt den Herzogshut, [2])
Verklärt mit **Fürstenglanz** das Haus der Helden,
Die schiffend durch der Fehden wirre Fluth
Auf inn're Macht sich feste Säulen stellten.
Daß mäßig, billig sie, gerecht und klug,
War die Gewalt, die sie zur Höhe trug.

3.

Den Helden gleich im Lied der Niebelungen
Glänzt hell ihr Ruhm in feurigem Gesang!
Sie prießen fern und nah' der Völker Zungen,
So kühn als ritterlich im Waffenklang.
Das Glück hat Kränze für ihr Haus geschlungen,
Durch **Ottokars** des **Siechen** Untergang. [3])
Fest standen sie, in still erhab'ner Größe,
Fern von des Weltstreits blutigem Getöse. [4])

4.

Nach **Innen** lenken sie den Falkenblick,
Gerechte Geltung ihrem Haus zu geben,
Sie schreiten vorwärts, — schauen stolz zurück
Auf ihrer Väter edelgroßes Streben,
Erkennen in der Zeit den Augenblick,
Wo sich der Geist zum lichtern Flug muß heben.
Es trägt das Volk sich mit zum höhern Schwung,
Beseelet durch der Kreuzfahrt Wanderung.

5.

Durch Blut und Tugenden der Staufen Brüder,
Mit ihnen glänzten sie und bleichten ab;
Brach eine Eiche, grünten Schossen wieder
Und jeder Sprosse ward ein kräft'ger Stab.
Schon sanken Neune in den Grüften nieder,
Der Völker Thränen netzten Aller Grab;
Da steigt nach dem gesunk'nen Fürstenkranze
Ein glorreich Bild herauf, — im Wunderglanze!

6.

Der **letzte Leopold** — des Stammes Kron', [5])
Den die Natur zum Liebling sich erkoren,
Der **Jüngling** sitzt auf Oestreichs Adlerthron, [6])
Zum Herrscher durch Gestalt und Geist geboren.
Sein Genius, des Glückes treuer Sohn,
Führt früh ihn zu des Ruhmes gold'nen Thoren.
"Für **Ehr'** und **Glauben**!" ist sein Losungswort!
Für beide kämpft der gottesstarke Hort.

7.

Hoch tragen ihn des Geistes mächt'ge Flügel,
Mit kühnem Schritt eilt er der Zeit voran,
Als Fürst und Rittersmann der Deutschen Spiegel,
In den die Fürsten, wie die Völker sah'n.
Mit kräft'ger Hand faßt er des Landes Zügel,
So auch das Schwert auf seiner Siegerbahn.
Im Jubel zieht er durch die weiten Lande,
Den Osterding "**die deutsche Sonne**" nannte. [7])

8.

An Wärme, Glanz und Licht der Sonne gleich,
Doch auch dem Aar, der schwebt auf Sonnenhöhen;
In West und Osten, wie im deutschen Reich,
Läßt er voran dem Heer sein Banner blähen. [8])
Durch seine Locken blühen Zweig um Zweig,
Die um des Helden Haupt wie Strahlen wehen.
Das deutsche Eichenlaub, des Südens Reis,
Umschlingen es mit des **Verdienstes** Preis.

9.

Umleuchtet von der Krone gold'nem Schimmer,
Dem **Titus** gleichend an Erhabenheit,
Ist er auf steiler Bahn ein muth'ger Klimmer
Zur lichten Höhe der Unsterblichkeit.
Ein neues Oestreich über röm'sche Trümmer,
Steigt nun empor in deutscher Herrlichkeit,
Und auf die Pfade der bekränzten Ahnen
Führt er sein frommes Volk auf freiern Bahnen.

10.

Ein heil'ger Schauer bebt durch mein Gemüth,
Als wenn zu Gott ich meine Seele lenke;
Daß einst auf Throneshöh' ein Held geblüht,
Vor dessen Größe ich mein Haupt jetzt senke.
O Gott! — nur **einen** Strahl, der mich durchglüht,
Den **Kleinsten** nur von **deinem** Licht mir schenke! —
Durchströmt von Ehrfurcht und Bewunderung,
Versiegt die Kraft zu solcher Huldigung! —

11.

Wenn thränend ich durchforsche Leupold's Thaten,
Entrollt sich mir ein übermenschlich' Bild,
Mit gold'nem Füllhorn voller Frucht und Saaten,
Mit Schwert und Lanze und dem Adlerschild;
Welch' schöne Züge! Hohen Sinn verrathen
Sie, wie die edle Stirne, unverhüllt,
Und die Gestalt — so kräftig hoch getragen,
Wie die Heroen aus den Mythentagen!

12.

So glänzend sieht mein Geist die Lichtgestalt
In voller Glorie vorüber schweben;
Wohl ist das Wort — der Harfenton zu kalt,
Solch' strahlendes Gebilde zu beleben!
Gott wollte diese herrliche Gewalt
Den Erdenkindern zur Beglückung geben;
Er schmückte ihn so überschwenglich reich,
Daß ihm kein Zeitgenoss' an Thatkraft gleich! [9])

13.

Es forscht sein reger Geist durch alle Schichten,
Durchdringt die Gegenwart, prüft, was ihr fehlt;
Für eine große Zukunft will er lichten,
Wozu die Gottheit ihn mit Kraft gestählt.
Die Aecker blüh'n, die Bäume voll von Früchten,
Voll ist der Schatz vom Golde, ungezählt!
Im offenen Gericht sitzt er, zu tagen,
Schützt dort der Völker Recht, hört ihre Klagen. [10])

14.

Der Wittwen, Waisen, der Verfolgten Hort,
Ihr Schirm zu sein, schwört er, als Fürst und Ritter!
Gekränkten öffnet er die gold'ne Pfort',
Vertrieb'nen stehen offen Schloß und Gitter. [11])
So segenbringend ist sein mittelnd Wort,
Als wie ein milder Regen nach Gewitter,
Dem hehren Friedensbogen ist er gleich,
Der sich versöhnend schlingt um's Himmelreich.

15.

Sein siegend Schwert erringt dem Abendlande
Den Schlüssel zu des Morgenlandes Thor; [12])
Von Ost- und Nordsee, wie am Donaustrande,
Rauscht stolzen Flug's der Segel mächt'ger Chor.
Um eine Welt schlingt er die Liebesbande,
D'rum blühet eine Welt durch ihn empor.
Nach Außen Held, nach Innen Fürst und Vater,
Was er gedacht, gefühlt, gesollt, das that er.

16.

So mild und weise, wie einst Salomon,
Sitzt er im Rathe, sitzt er zu Gerichte.
Das Rechtsbuch, seiner Schöpfung hehrste Kron', [13])
Steht goldumkränzet in der Zeitgeschichte;
Und sind darob Jahrhunderte entfloh'n,
Der Nachwelt **Dank** ruft es zum Sonnenlichte.
Wen schmückte so verdient der Tugend Kranz,
Als ihn, den Vater seines Vaterlands?

17.

Was hoch und tief, nichts bleibt dem Aug' verborgen,
(Der Forscherblick blieb Erbtheil dem Geschlecht')
Die Kirch' umfasset er mit warmen Sorgen, [14])
Fest zu bewahren ihr geheiligt' Recht!
Er wecket sie zum neuen Freiheitsmorgen,
Der gläubig feste, gottdurchglühte Knecht!
Im frommen Fühlen, wie die hohen Ahnen,
Durchwallt des Himmels Liebling seine Bahnen.

18.

In seiner Seele strömt ein reicher Born,
Ein heil'ger Quell von göttlichem Erbarmen.
Die off'ne Hand ist gleich dem Wunderhorn,
Nie leer wird sie dem Unglück und den Armen.
„Geh' Dietrich!“ spricht er, „spende Geld und Korn! [15])
„Laß sich die Noth an meiner Brust erwarmen!
„Hier ist der Schlüssel — reiche ungezählt,
„Gott hat zum Hort der Armen mich erwählt.“

19.

Zum Himmel tragen ihn der Seele Schwingen;
Hört, wie auf hohem Chor die Stimme schallt, — [16])
Dem Herrn sein Dankesopfer dazubringen,
An dessen Hand er treu hienieden wallt;
An seinem Hofe Harf' und Leyer klingen,
Zu Leupolds Preis es rauschend wiederhallt!
Dort Sagen, Lehr- und Minnelieder blühen,
Ein zweiter **Artushof** — voll Harmonieen!

20.

Was Deutschland barg an Geistern klein und groß,
War dort an Leupolds Musenhof zu schauen,
Der Reichthum blühte in der Bürger Schooß,
So Lieb' und Treu', beseligt' Gottvertrauen.
Es war das Land, wo Milch und Honig floß
Und man das Manna sah vom Himmel thauen.
Der Oelzweig grünte zwei und dreißig Jahr',
Die Zeit war glorreich, — wie's der Herrscher war.

21.

Was jauchzt das Volk, — was deuten jene Wogen? —
Zieht dort ein Triumphator stolz einher? —
Unzählbar kommt ein Völkerschwall gezogen,
Als ob die Erd' ein neues Volk gebähr'.
Es wächst der Menschenknäu'l zum Riesenbogen,
Und wie vom Sturm getrieben, wälzt sich's her.
Im Freudentaumel wogt die bunte Masse,
Ein Feuermeer durchleuchtet jede Gasse.

22.

Auf hohem Rosse sitzt ein Rittersmann,
Und ihn umjubeln festgeschmückte Kinder;
Der Bürger Häupter schreiten hoch voran,
Kostbare Lasten tragend, mehr und minder.
Noch schließt ein Hauf' dem frohen Zug sich an,
Der führt, geschmückt mit Bändern, feiste Rinder.
Ein hochbegeistertes Gejauchze schallt,
Daß es durch Berg und Thäler wiederhallt!

23.

Der Herzog ist's! — umschaart von seinen Treuen,
Dem edeln Fürsten brannt' das große Herz,
Sein Volk zu schau'n in seinem Weihnacht-Freuen, [17])
Der Freude da zu lauschen, — dort dem Schmerz, —
Wohl Balsam auf manch' wund' Gemüth zu streuen,
Das Gram nur birgt, nicht Hoffnung kennt, noch Scherz.
Und wie der Blitz den Donnerschlag verkündet,
Hat **ein** Gedanke **Aller** Herz entzündet!

24.

Durchglüht von Lieb' und Dank sind **Alle** gleich,
Den Schöpfer ihres Glückes zu verehren.
Der ist an Gaben und an Worten reich,
Ein andrer huldigt unter Freudenzähren.
Ein schöner Greis, mit Haaren silberbleich,
Er flüstert: — nehmet gnädig mein Bescheeren!
Ein schön'res Bild die Sonne nicht bescheint,
Als wenn sich Fürst und Volk in Lieb' vereint.

25.

Ein **glücklich** Volk umjauchzet seine Schritte,
Ein **treues** Volk umringt ihn in Gefahr.
Der Landmann feiert ihn in stiller Hütte,
In jeder Brust steht ihm ein Dankaltar.
Steht er gerüstet in der Krieger Mitte,
Folgt ihm begeistert nach die Kämpfer-Schaar!
Sein Name tönt in frommen Preisgesängen,
Er lebt in Deutschlands reichen Liederklängen.

26.

Es waren drei Decennien versenkt
Im Strom der Zeit, wo sich der Held getragen
Von Sieg zu Sieg, und seine Sehnsucht lenkt
Sich zu der Heimath gold'nen Friedenstagen;
Da hat noch eine Stimm' die Brust gedrängt
Mit mächt'gem Ruf für ein geheiligt' Wagen.
Um Thron und Kirche flammt der Zwietracht Brand, [18])
Ein Rüstzeug zieht er fort — von Gott gesandt! [19])

27.

Es wird gekrönt des edeln Mittlers Mühen,
Sein Werk vollbringt der Friedensgenius;
Die Palme glänzt, verlöscht des Zornes Glühen,
Der Erde Häupter eint der Friedenskuß!
Durch **Leupold** muß der Welt der Oelzweig blühen;
So stand im Rath der Gottheit der Beschluß:
Doch, mit dem **Heiligsten**, was ihm gelungen,
Ist seines Herzens Saitenspiel verklungen.

28.

So muß ein großes Leben untergeh'n!
Das **letzte** Werk sei seiner Thaten Beste!
Sanft muß des Engels Flug sein Haupt umweh'n,
Der seine Seele trägt zum Jubelfeste.
Es wird sein Denkmal unvergänglich steh'n,
Und ew'ge Trauer deckt die Ueberreste.
Er sank in blüh'nder Kraft, im Siegesglanz,
Fern von den Marken seines Vaterlands.

29.

Der Glocken schauerliche Töne künden
Des Landes jammervollsten Unglückstag!
Die Seufzer sich den Herzen dumpf entwinden,
Wo eine Wucht des tiefsten Kummers lag.
In Trauer wogt das Volk aus Oestreichs Gründen
Und schaart sich um des Vaters Sarkophag.
Wer kann zu schildern wohl **die** Trauer wagen,
Die tausend schmerzzerriss'ne Herzen tragen!

30.

Verzweifelnd liegt das Volk am Hochaltar,
Die Lippen krampfhaft im Gebete beben;
Das Weh' hallt um des Hochgeliebten Bahr',
Der Allen gleiche Vaterhuld gegeben.
Der greise **Dietrich** rauft sein bleiches Haar,
Er kann ohn' seinen Herrn und Freund nicht leben!
Solch' Leid uns wohl ein sich'res Zeugniß giebt:
Wie er geliebt, so ward er heiß geliebt.

31.

Den Trauerzug geleiten die Vasallen
Das ganze Volk drängt trauernd sich herzu,
Und tausend, abertausend Thränen fallen
Auf der erwählten Stätte seiner Ruh'.
Die **Krone** von den Babenbergern Allen
Bewache Genius des Landes Du!
Laß frischen Lorbeer an der Gruft erspießen,
Wo rasch der Trasen wilde Wogen fließen.

32.

Gott sandte Oestreich diesen lichten Schwan
Mit einer Seele voller Himmelslieder;
Was seine Zeit vermocht', hat er gethan,
Jahrhunderte kehrt kaum ein Beſſ'rer wieder!
Er kündete den Fall des Stammes an,
Bald sank der **letzte** Babenberger nieder, [21])
Er fiel als **Held**, im reichen Ruhmesglanz,
Und seine Leiche schmückt der Siegerkranz.

33.

Für Oestreichs Glanzheroen und Regenten,
Die einstens dort geblüht in Ruhmespracht,
Muß nun die Harfe ihre Feier enden,
Die sie den edeln Manen dargebracht.
Zur Sonne will der Genius sich wenden,
Die strahlend aufging aus des Sturmes Nacht,
Er will den kühnen Flug zur **Jetztzeit** wagen,
Dahin ihn der Begeist'rung Schwingen tragen.

34.

Dem Zug des Herzens folgt der Frauen Geist,
Vertraut der Stimme, die zum Schwung ihn leitet,
Mißt nicht das Feld, durch das er spähend kreißt,
Wenn er zur lichten Höh' die Flügel weitet.
Er schifft durch Raum und Zeiten muthig dreist,
Ob auch die Fahrt den Regeln widerstreitet.
Zu jenem Helden zieht's die Seele hin,
Für den die Lorbeern und die Myrthe blüh'n.

35.

Heil ihm! — dem **Vielgeliebten, Gottgesandten!**
Um den ein großes Volk sich jubelnd schaart!
Dem achtzehn Lebensjahre kaum entschwanden,
Als er des Landes Rettungsengel ward.
Sein schwer' Geschick nahm er aus Gottes Handen,
Nach starker Geister, großer Seelen Art.
Ein Meteor, das laut die Welt bewundert,
Zieht er im Strahlenglanz durch **dieß** Jahrhundert.

36.

Ihr Völker Oestreichs, preißet euer Glück!
Laßt Lob und Dankesfleh'n zum Himmel schweben,
Zu ihm, der euch mit güt'gem Vaterblick
Zum Schirm den kaiserlichen Hort gegeben!
Im Herzen trägt er seines Volks Geschick,
Das Wohl von Millionen Menschenleben,
Schmückt stark in Gott, an Geist und Glauben reich,
Den schönsten Thron, den Thron von Oesterreich!

37.

So mächtig schon und Jüngling noch an Jahren,
Dem **Leupold** gleich, der Bab'ner hohem Ahn'!
Kann ihm die Zukunft Größe noch bewahren,
Da er schon groß auf erst betret'ner Bahn?
Mit weiser Hand lenkt er durch die Gefahren
Des Staates Schiff, er hält an Gott sich an.
Der **fromme** Leupold und der **glorreich milde**
Sind neu erstanden in dem Glanzgebilde.

38.

Die Völker jubeln an der Donau Strand,
Daß um den Thron sie dürfen Kränze winden;
Sie jauchzen hochbeglückt im Bayerland,
Von Mund zu Mund rauscht freudiges Verkünden.
Es soll der heil'gen Liebe Segensband
Zwei Throne neu und unlösbar verbinden.
Drei Fürstinnen von Bayerns Löwenthron
Vermählten sich den Söhnen Habsburgs schon.

39.

In beider Auen blühet frisch die Myrthe,
Von Freudenthränen ungezählt bethaut,
Zum Kaiserthron zieht die erlauchte **Vierte**,
Im Frühlingsglanz, wie eine Rosenbraut.
Ein groß' Geschick wird mit der Krone Zierde
Der fürstlich hohen Jungfrau anvertraut;
D'rum schmückte Gott die majestät'sche Hülle
Mit innern Seelenadels reicher Fülle.

40.

Was sich ein grosses Mutterherz erfleht,
Hat Gott ihr in des Sohnes Glück gegeben.
Wer so den Segensgang des Himmels geht,
Darf um Vergeltung sich zu ihm erheben.
Der fromme Geist, der Oestreichs Haus durchweht,
Wird segnend für und für in ihm fortleben.
Zum Himmel rauscht es, wie ein Gluthgebet: —
Franz Joseph Heil! — und Heil **Elisabeth**! —

41.

Elisabeth! — an diesen hohen Namen [22])
Knüpft sich des Hauses glänzendes Geschick.
Der Stammesmutter fromm gestreuter Saamen
Blüht strahlend auf, in später Enkeln Glück.
Es kehrt, der Ahnfrau **Größe** nachzuahmen,
Im Jugendschmuck **Elisabeth** zurück!
Mit Hoheit, die den Frauen Oestreichs eigen,
Wird **Sie**, der Sonne gleich, den Thron besteigen!

42.

„Einst wird das Haus von selt'nem Glanz umhüllt!"
Steht dunkel in der Vorzeit gold'nen Sagen:
„Ein **Held** wird aufersteh'n, so stark als mild,
„Der Habsburgs Ruhm wird zu den Sternen tragen!"
Es ward des Räthsels tiefer Sinn erfüllt: —
Des Glanzes **Träger** — gab Gott **unsern** Tagen!
Prophetisch steht vor meinem Geist das Bild: —
Es trägt der Held den Doppelaar im Schild!

43.

Die Tugenden der frommen Ahnen Allen,
Was der **Regent** bedarf, der **Christ**, der **Held**,
Gab Gott des Himmels treuestem Vasallen,
Daß ihn zum Kampf ein heilig's Schwert nicht fehlt!
Ein Engel wird an seiner Seite wallen,
Der Ihn durch Liebestreu' die Bahn erhellt;
Frohlocken wird das Herrscherpaar umtönen,
Das glücklich selbst, der Völker Glück wird krönen.

42.

„Einst wird das Haus von höherm Glanz umhüllt!“
Steht dunkel in der Vorzeit goldnen Sagen —
„Ein Held wird entsprießen, so sagt die Mähr,
„Der Hohenzollern Ruhm wird zu den Sternen tragen!“
Es wurde des Räthsels tiefer Sinn erfüllt; —
Des Glanzes Träger — gab Gott unsern Tagen!
Prophetisch steht vor meinem Geist das Bild: —
So trägt der Held den Doppelaar im Schilde!

43.

Die Tugenden der frommen Ahnen Allen,
Was der Burggraf Konrad, der Kurfürst, der Held,
Hat Gott des Stammes treuesten Vasallen,
Daß ihm zum Kampf ein heiliges Schwert nicht fehlt!
Ein Engel wird an seiner Seite wallen,
Der Sohn durch Siegestreue die Bahn erhellt;
Frohlocken wird das Vaterherz ertönen,
Das glücklich selbst, der Völker Glück wird krönen.

Anmerkungen.

I. Dedication:

1) Herr, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

2) Die erlauchte Frau Erzherzogin schwebte bei der Geburt des ersten Sohnes, jetzigen Kaisers, in tödtlicher Gefahr.

3) Den Ring, den die hohe, zartsinnige Frau dem Herrn Grafen von O'Donel als Gabe der Dankbarkeit schenkte.

II. Einleitung:

1) Die Altenburg bei Bamberg, der babenberger Stammsitz.

2) König Ludwig das Kind, des großen Carl's letzter Sprosse, dem Graf Adalbert von Babenberg den Bruder erstochen hatte, übte an ihm Vergeltungsrecht. 904.

3) Bischof Hatto von Mainz lockte ihn mit List aus der unbezwingbaren Burg, überlieferte ihn verrätherisch dem Könige, der ihn 906 enthaupten ließ.

4) Adalberts Urenkel, Leopold, rettete Kaiser Otto den Großen auf der Jagd aus der Gewalt eines Ebers, indem er dem Kaiser in der Gefahr schnell seinen Bogen gab, da der Eber dem Kaiser seinen gebrochen hatte. Der zerbrochene Bogen ward der künftige Erwerbstitel auf Oestreich unter Otto II.

5) Geboren 923.

6) Wien, oder damals Fariana.

7) Mitte des 5. Jahrhunderts lebte und wirkte der fromme gottgesandte St. Severin dort, der auch als Stifter St. Johannes in Heiligenstadt gilt.

8) Er bestürmte der Ungarn Hauptfeste Melk, baute dort ein Kloster und wählte es zu seiner Ruhestätte, wo er und seine Familie liegt.

9) In Würzburg, wo der erlauchte Leopold bei dem Ritterspiel zum Fenster mit seinem Vetter, dem Grafen von Schweinfurt, hinausschaute, traf ihn der Pfeil, der dem Andern gegolten, in seinem 70. Jahre.

10) Die vielen Klöster, Kirchen, Kapellen hier zu nennen, welche die erlauchten zwölf babenberger Markgrafen und Herzöge als fromme Zeugen ihrer Gottesfurcht gegründet, wäre zu weitläufig. Ihr geheiligtes Andenken lebt von Geschlecht zu Geschlecht fort in den biederen Herzen des frommen österreichischen Volkes.

11) Den 14. Juli 1191 in der Schlacht von Accon, jetzt St. Jean d'Acre, wo Leopold der Tugendhafte, der Held von Ptolemais, zuerst sein Banner auf die zertrümmerte Mauer pflanzte, ließ Richard Löwenherz es aus Siegesneid herunterreißen und durch den Koth schleppen, daher seine Gefangenschaft auf der Feste Dürenstein.

12) 250 Jahre regierten sie als Markgrafen und Herzöge. Durch Kaiser Barbarossa ward Heinrich Jasomirgott, Leopold des Heiligen Sohn, 1156 der erste Herzog.

III. Erster Gesang:

1) Der große Investiturstreit zwischen Papst und Kaiser Heinrich dem IV. und dem großen Gregor dem VII., der zuletzt der Weltstreit der Welfen und Gibellinen hieß.

2) Um einigen Stillstand in die verwüstende, erbitternde Fehde zu bringen, rief Peter, der Einsiedler, 1096 die Heere zum Kreuzzug auf, mit dem Rufe: „Gott will's."

3) Markgräfin Itha, Wittwe Leopolds des Schönen, Mutter des Frommen, zog mit dem Kreuzzug; ihr Ende blieb dunkel. Von 15,700 kamen 3000 zurück durch verrätherischen Ueberfall der Türken.

4) Tarquo Tasso, der den Untergang und Sieg in seinem eroberten Jerusalem feierte.

5) Leopold der Fromme, geboren 1073, kam zur Regierung als Markgraf 1096.

6) Im Anfange des 11. Jahrhunderts verließ der fromme Markgraf Leopold, damals 27 Jahre alt, die Hauptburg und Gruft seines Hauses Melk, und baute sich sein Stammhaus auf dem Kahlemberg, jetzt Leopoldsberg.

7) Im Osten steht die Preßburger Königsveste, diesseits des Stromes die Hunenburg (Heimburg) einander entgegen. Westwärts glänzt das uralte, unter den ersten Babenbergern, vor allen leuchtende Tuln, Königstetten.

8) Agnes, die einzige durch Schönheit und Liebreiz in Deutschland hochgefeierte Tochter Kaiser Heinrichs IV., vermählte sich 1089 in ihrem 14. Jahre mit Friedrich von Staufen, Herzog von Schwaben, der Einzige, der dem geprüften Kaiser treu geblieben war; dann als 29jährige Wittwe 1106 mit dem frommen Markgrafen Leopold, dem sie 23 Kinder gebar, von denen viele starben. Sie hatte zwei Söhne aus erster Ehe, Friedrich und Konrad. Der letztere ward römischer König und deutscher Kaiser.

9) Aus erster Ehe Ahnfrau der Hohenstauffen, aus zweiter Stammesmutter von Oestreichs Babenberger.

10) Der 4 salischen Kaiser Urenkelin, Enkelin, Tochter und Schwester.

11) Den Schleier, den der hohen Frau die Nachtluft von ihrem Haupte fortgetragen, fand sie zufällig unversehrt an einem Hollunderstrauch, wo sie dann das herrliche Klosterneuburg bauten und zu ihrer Gruft bestimmten.

12) Das vierte Gebot ging an Heinrich dem V. in Erfüllung, der den Vater verlassen, gegen ihn stritt und ihm die Krone entriß, ward auch er von Allen verlassen, starb aus Gram darüber 1125.

13) Heinrich der Vierte.

14) Unter vier Kronkandidaten ward der fromme Markgraf Leopold gewählt. Seiner Gemahlin Sohn erster Ehe, Friedrich von Stauffen; Karl, Graf zu Flandern und Lothar, Graf zu Supplinburg, Herzog in Sachsen, waren die andern drei.

15) Der fromme Markgraf war damals 52 Jahre alt. Die Wahl war 1126.

16) Klosterneuburg, nach dreißig Jahren vollendet, ward eingeweiht den 29. September 1136 durch den Erzbischof Konrad den I. von Salzburg mit Beihülfe der beiden Bischöfe Regimar von Passau und Roman von Gurg. Viele Prälaten des Landes waren gegenwärtig.

17) Die Stadt Klosterneuburg.

18) Ottokar, Markgraf von Steyer.

19) Der fromme Markgraf Leopold, der mit glühender Liebe schon bei Lebzeiten von seinem Volk als Heiliger verehrt ward, starb 6 Wochen nach der Einweihung des von ihm und seiner Gemahlin gestifteten Klosterneuburg, den 15. November 1136. Auch war er Stifter von Heiligenkreuz, Klein-Mariazell und mehreren Schulen.

20) Cornelia, eine durch äußere und innere Größe ausgezeichnete Römerin Tochter des berühmten Scipio Afrikanus, Gemahlin des Consul Grachus, die einer prunkenden Dame ihre Kinder als ihren liebsten Schmuck zeigte. Mutter der heldenmüthigen Gräcchen.

21) Agnes, geb. 1075. Ihre erste Ehe geschlossen 1089 mit dem ersten Friedrich von Stauffen, als Preis seiner Treue gegen Kaiser Heinrich IV. In zweiter Ehe 1106 mit dem frommen Leopold IV. gebar sie 23 Kinder, von denen einige jung starben. Gestorben 1157 den 24. September; damals an seiner Seite ruhend in Klosterburg. Nach der Translation seiner Gebeine unter dem Altar bei den Kindern.

22) Kaiser Franz; als römisch-deutscher Kaiser der II., als Kaiser von Oestreich I. Seine erhabene Wittwe, Kaiserin Karolina Augusta, durch Seelengröße ein Engel der Bedrängten. König Marcus des I. hochgesinnte Tochter und Erbin seines reichen Herzens.

23) Kaiser Ferdinand des Gütigen erhabene Gemahlin.

24) Kaiserliche Hoheit: Erzherzogin Sophie. Die erlauchte Mutter des jungen, allgeliebten, allbewunderten kaiserlichen Helden, Franz Joseph.

25) König Maximilian Joseph des I. und Unvergeßlichen hohe Tochter.

IV. Zweiter Gesang:

1) Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Der zweite Staufen als deutscher Kaiser, der herrlichen Agnes erhabener Enkel, der sich den gewaltigen Carl den Großen zum Vorbild nahm und dessen geheiligte Ueberreste aus der Achener Gruft hob; geboren: 1121 — deutscher Kaiser 1152 — den 10. Juni 1190 auf dem Kreuzzug in den Fluthen des Saleph ertrunken, wie einst der große Alexander.

2) Nach der Trennung von Bayern, das 1156 durch Barbarossa an Heinrich den Löwen kam, ward Oestreich als Entschädigung ein Herzogthum unter

Heinrich Jasomirgott, Leopold des Heiligen Sohn, des Wiederherstellers der Schöpfungen Marc-Aurels Carls des Großen, und des Schottenstifters; geboren: 1114. Im Kampf mit den Böhmen auf einer morschen Brücke vom Pferde gestürzt 1177. Ruht bei den Schotten.

3) Der letzte Ottokar, der Sieche, geboren 1163 — Herzog in Steiermark 1180 — übergiebt vor seinem Ende, 1186, an Leopold den Tugendhaften, den Helden von Ptolemais, die steierische Krone. Oestreich und Steier ward dadurch als Herzogthum vereint.

4) Der große Weltstreit zwischen den Welfen und Gibellinnen oder Papst Alexander III. und Kaiser Barbarossa, der nach 18jährigem erbittersten Kampfe friedlich geschlossen ward. Zu Venedig war die Versöhnung zwischen den zwei größten Männern ihrer Zeit, im Angesicht des Himmels, des Meeres und der Gewaltigsten der Erde, unter dem allgemeinen Jubel des Volkes 1177.

5) Leopold der Glorreiche, geboren: nach Hormeiers, Wien 1176 — nach Anderen 1180; ward nach seines Bruders, Friedrich des Katholischen Tod 1198 im 18. Jahr Regent. Vermählte sich 1203 mit der schönen, geistreichen Theodora Commena von Griechenland, Beförderin der Kunst und Wissenschaft in Oestreich, während der Kreuzzüge Leopolds Regentin im Lande.

6) Die Babenberger hatten den einfachen Adler im Wappen, durch Leopold den Tugendhaften kam der Querbalken dazu.

7) Der bekannte Sängerkrieg auf der Wartburg 1207, wo sie mit Liedern und Räthseln kämpften, wessen Fürstenhaupt der Tugendkranz gebühre, und wo Ofterding den Herzog Leopold die deutsche Sonne nannte, was ihm das Leben gekostet hätte, wenn nicht Klungsohrs Mystification ihn rettete.

8) Für den Glauben stritt er wider die Albigenser, wider die Araber in Spanien, wider die Saracenen in Palästina und Aegypten, für die Ehre, zwischen Staufen und Welfen, wie in dem arpadischen Thron- und Hauszwiste. Immer vermittelnd, begütigend.

9) Deßhalb ward der Glorreiche von seiner Zeit, der Fürst ohne Gleichen, und mit Recht genannt.

10) Wie einst Frankreichs heiliger Ludwig im Walde von Vincennes unter tausendjährigen Eichen auf den Rasen hingestreckt, Jedem williges Gehör gab, der vor ihm trat und Recht sprach, so Leopold der Glorreiche zu Mautern, Tuln oder Neuburg unter dem blauen Himmelszelte.

11) Selbst Feinde, die zu ihm flüchteten, schützte der edle Leopold gastlich.

12) Durch seine Siege in Aegypten gewann er die für Krieg und Handel so

wichtige offene Schiffahrt 1217, wodurch sein eigenes Land in so schnellem als prächtigem Flor aufblühte.

13) Seine herrlichste Schöpfung: sein Stadt- und Landrecht, wie seine Handelssatzungen, beide älter als der Schwabenspiegel.

14) Er wollte in Wien ein Bisthum gründen, doch gelang es erst unter Max I.; zum Erzbisthum erhoben unter Carl VI. Wie er die Kirche schützte und für sie sorgte, bezeugen seine vielen Stiftungen.

15) 1210—1211 war Mißwachs, Ueberschwemmung und Seuche; wo er wirklich ungezählt der Noth seinen Schatz öffnete durch seinen Vertrauten, den reichen Dietrich. Auch gab er den Bürgern und Schiffern immer Vorschuß zum Handel und Gewerbe, wodurch Wien zu einem blühenden Reichthum gelangte.

16) Der Herzog sang bei Hochämtern selbst auf dem Chor.

17) Einst brannte dem edeln Fürsten das Herz, mit seinen Wienern den Weihnachtabend zu begehen. Er ritt durch die festlich erleuchteten Straßen, in die Fenster schauend. In einem Augenblick wußte es die ganze Stadt. Jung und Alt lief dem allgeliebten Herrn nach, ließ ihn hoch leben, küßte ihm Hände, Füße, Mantel und Schwert. Schnell fanden sich die Gilden und Zünfte zusammen. Jeder Stand trug ein Angebinde zum heiligen Christ: die Münzer Silber und Gold; Kaufleute köstliches Gewand und Spezereien; die Wildwerker Hermelin und Pelzwerk; die Fleischhacker köstliche Rinder mit Bändern geschmückt; die Bäcker Kipfel und Flecken. Es war nur eine Stimme des Jubels und der Liebe in der Stadt Wien. Der Weihnachtabend steht in Enenkels Reimchronik umständlich beschrieben.

18) Der glühende Streit zwischen Papst Gregor dem IX. und Kaiser Friedrich dem II.

19) Der edle Leopold zog vermittelnd zum zweitenmal nach St. Germano in Appulien 1229.

20) Dem hochherzigen Leopold gelang es, nach langem, schweren Mühen Versöhnung zu bewirken zwischen den beiden Häuptern der Kirche und der Welt. Fünf Tage darauf starb der Versöhner, den 23. Juli 1230 im 54. Jahr und im 36. seiner segensreichen Regierung, geliebt und betrauert wie selten ein Fürst. Im Winter kam erst der Leichnam aus Appulien und wurde von des ganzen Landes trauerndem Volke nach Lilienfeld geleitet. Dort ruht, ewig unvergessen, der wahre Vater des Vaterlandes.

21) Er fiel den 15. Juni 1246 vor Neustadt im Sieg über Bela IV. Mit Friedrich dem Streitbaren, diesem tapfern zürnenden Achill, schloß sich der Babenberger Helden-Dynastie, die unter zwölf östreichischen Markgrafen und Herzögen lauter Blumen des Ritterthums acht glorreiche Ueberwinder

ihrer Feinde, Väter ihres Volkes, ihrer Kaiser und deutscher Nation Stolz, Helden der Schlacht und des Gesanges waren. Ein Frangizani tödtete den letzten Babenberger durch einen Lanzenstich im Auge, ein Frangizani brachte den letzten Hohenstauffen auf das Schaffot.

22) Elisabeth, Albrechts des ersten Habsburger Herzogs, dann Königs Gemahlin, war die große Stamm-Mutter des hohen Geschlechts, die ihrem Gemahl 21 Kinder gebar. In Wahrheit eine Mutter des Landes. Als Vermittlerin, Tröſterin, Wohlthäterin, als Gattin und Mutter steht sie unübertroffen in der Geschichte. Sie war die Tochter Meinhards von Görz und Tyrol. Ihre Mutter, in zweiter Ehe an Meinhard vermählt, war Elisabeth von Bayern, Schwester Ludwig des Strengen und Mutter des letzten Stauffen, der in Neapel enthauptet wurde.

ihrer Freunde, Väter ihres Volkes, ihrer Kaiser und deutscher Fürsten Stolz, Helden der Schlacht und des Gesanges waren. Ein Frangipani tödtete den letzten Babenberger durch einen Lanzenstich im Auge, ein Frangipani brachte den letzten Hohenstaufen auf das Schaffot.

22) Elisabeth, Albrechts des ersten Habsburger Herzogs, dann Königs Gemahlin, war die große Stamm-Mutter des hohen Geschlechts, die ihrem Gemahl 21 Kinder gebar. In Wahrheit eine Mutter des Landes. Als Vermittlerin, Trösterin, Wohlthäterin, als Gattin und Mutter steht sie unübertroffen in der Geschichte. Sie war die Tochter Meinhards von Görz und Tyrol. Ihre Mutter, in zweiter Ehe an Meinhard vermählt, war Elisabeth von Bayern, Schwester Ludwig des Strengen und Mutter des letzten Schwaben, der in Neapel enthauptet wurde.